

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Zustellungsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 8. Februar 1903 (Nr. 31) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 9 „Nová Doba“ vom 31. Jänner 1903.

Das in der Lemberger Antillsbruderei gedruckte, in ruthenischer Sprache verfaßte Plakat mit der Einladung zu einer in Komarno auf den 2. Februar 1903 anberaumten Versammlung des Vereines „Ruska rada“ mit der Aufschrift: „Do rusyniv rudeckoho powitu“.

Nichtamtlicher Teil.

Zur inneren Lage.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß die Kriegsverwaltung die Anforderungen bezüglich des Wehrgesetzes schon auf das äußerste herabgesetzt habe. Wenn die Erlangung auch dieser mit schweren Kämpfen und Gefahren verbunden wäre, könnten es sich die Heeresverwaltungen abgewöhnen, vor die Parlamente mit bescheidenen Ansprüchen zu treten. Das österreichische Parlament werde wohl volles Verständnis für jene anderen Gründe haben, die in keiner Motivierung einer Vorlage ausgesprochen werden können — Gründe, die sich aus der Stellung des Reiches, aus der Größe seiner Aufgaben, aus den gesamten Verhältnissen des Kontinents ergeben. Wo kein Fortschritt angebahnt wird, dort sei der Rückschritt unvermeidlich, und nirgends könnte er verhängnisvoller werden, als wenn er die Wehrkraft erfassen würde.

Das „Deutsche Volksblatt“ führt aus, daß nur das Parlament die Vorlage abändern und verbessern könne; seine Arbeitsfähigkeit müsse also gewünscht und gefordert werden. Die Obstruktionsisten hätten die Verantwortung dafür zu tragen, daß der Bevölkerung neue militärische Lasten ohne jede Kompensation aufgebürdet würden; ebenso hätten sie das Recht verloren, über die politische Präpotenz Ungarns zu jammern.

Die „Wiener Morgenzeitung“ appelliert an die Parteien, sich der Erkenntnis nicht zu verschließen, daß die Sache dringlich und von unerläßlicher Notwendigkeit sei und daß es eine schlechte Politik wäre,

hier die Forderungen der politischen Vernunft dem Wunsche, populäre Politik zu machen, preiszugeben. Opposition gegen die Wehrevorlage hieße Opposition gegen die Existenz des Staates machen.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ gibt den Abgeordneten zu bedenken, ob nicht die Rücksichten auf die Machtstellung der Monarchie nach außen die zu bringenden Opfer überwiegen. So viel Schonung, die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung verlange, so viel Rücksicht fordere auch die Erhaltung der Wehrfähigkeit der Monarchie. Denn die Wehrfähigkeit der Monarchie diene dem Schutze der wirtschaftlichen Interessen des Reiches.

Das „Vaterland“ erklärt sich gegen die „Schwankungen und Schwankungen“ einzelner Parteien der Wehrevorlage gegenüber. Jedermann wisse, daß die von der Heeresleitung gestellten Anforderungen gar nicht mehr umgangen werden können und daß sie, sei es auf diesem oder jenem Wege, realisiert werden müssen. Was sei also der Sinn des Zauderns und Zögerns? Nun, im „stillen Herzenskammerlein“ sehnt man sich nach dem Nothelfer § 14.

Die „Arbeiterzeitung“ wendet sich gegen diejenigen, die in der Debatte über eine Aenderung der Geschäftsordnung von einem „Herrschaftsrechte der Majorität“ sprachen und fragt, ob es denn im österreichischen Parlamente so etwas wie eine Majorität gebe? Die Majorität bestehe nämlich nicht, sie müsse erst zusammengestellt werden. Es sei aber zweifelhaft, ob man derzeit auch nur mit einer mechanischen Majorität rechnen könne.

Die mazedonische Frage.

Man schreibt aus Rom: Der „Popolo Romano“ greift in die lebhafteste Erörterung der italienischen Presse über die seitens des römischen Kabinetts in der mazedonischen Angelegenheit einzunehmende Haltung mit einer sehr beachtenswerten Kundgebung ein. Das Ziel, welches sich Italien in dieser Frage gegenüber allen Eventualitäten setzen müsse, sei, wie das Blatt betont, die Erhaltung des durch den Berliner Vertrag festgestellten status quo. Insbesondere müsse man italienischerseits die Erhaltung des bestehenden Zustandes in Albanien im Auge behalten.

So lange die an der mazedonischen Angelegenheit beteiligten Mächte, speziell Oesterreich-Ungarn, sich innerhalb der durch den Berliner Vertrag gezogenen Grenzen halten, liege für die öffentliche Meinung Italiens nicht der geringste Anlaß zu Befürchtungen vor. In diesem Vertrage fehle es nicht an einer gewissen Rücksicht in Bezug auf die Möglichkeit von Bewegungen in Mazedonien. Gerade in dieser Voraussetzung habe man wohl, behufs wirksamer Sicherung des status quo, die Klausel aufgenommen, welcher zufolge die Garnisonen im Sandschat von Novibazar, das durch seine Lage der wichtigste Stützpunkt einer revolutionären Aktion werden kann, verstärkt werden können. Es sei jedoch im Hinblick auf die Aktion der Mächte, durch welche die Türkei zu einer Verbesserung der Lage bestimmt werden soll, zu hoffen, daß sich die Notwendigkeit einer solchen Maßregel, zu welcher Oesterreich-Ungarn, obgleich es an Gelegenheiten dafür nicht fehlte, nie gegriffen hat, nicht ergeben werde. Jedenfalls sei aber begreiflich, daß Oesterreich-Ungarn, im Einvernehmen mit den anderen Mächten, im gemeinsamen Interesse der Erhaltung des status quo, darauf vorbereitet sein müsse. Jedoch selbst die Eventualität einer Wiederholung der „bulgarian atrocities“ und einer aufständischen Bewegung in Mazedonien könnte für die auswärtige Politik Italiens keine Quelle von Gefahren bilden, da die wiederholt verkündeten Vereinbarungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien hinsichtlich Albaniens, das ist desjenigen Teiles der Balkanhalbinsel, auf welchen sich die kommerziellen und politischen Interessen Italiens konzentrieren, jede für letzteres nachteilige Hypothese absolut ausschließen.

Privatberichte aus Monastir geben, wie man aus Konstantinopel schreibt, über den Zusammenstoß von Truppen mit einer Bande, die in Konjska bei Ochrida auftauchte, folgende Schilderung: Die Bande in Konjska bestand aus siebzehn Mann und bildete eine Abteilung der unter Führung des bulgarischen Geistlichen Papa Christo stehenden Bande, deren anderer Teil mit fünfzehn Mann in der Umgebung von Eschani sein Unwesen trieb. Der am 27. Jänner erfolgte Angriff war gegen die Bande in Konjska gerichtet, wobei drei Mitglieder derselben und ein bul-

Feuilleton.

Reisebriefe aus Italien.

Von L. A. G.

1. Florenz.

Da wären wir also seit Wochen im Lande der Massizität! Was ich seit Jahren geträumt, ist nun endlich Wahrheit geworden. An einem kalten Wintermorgen verließen wir unsere schneebedeckten Alpengegenden; nach wenigen Stunden hatten wir die Grenze erreicht und mit den ersten welschen Lauten, die uns ans Ohr klangen, grüßten uns schon grüne Matten und schneefreie Hügel. Mittags tauchte flüchtig die Märchenstadt Venedig aus des Meeres Wellen, um ebenso schnell, einem Traumbilde gleich, in die Fluten zu versinken. Nun ging's rasch weiter; im Abendlicht folgten die Städte Padua, Bologna, Pistoja — und erst in später Nachtstunde hatten wir unser erstes Reiseziel, Florenz, erreicht.

Wie singt doch so schön der Volksmund: La città dei arti, la città dei fiori! In der Tat — wer Florenz nicht gesehen, der kann den Zauber dieser Stadt nicht fassen. Inmitten des weiten Arnoteles, von immergrünen Gärten umgeben, liegt die Stadt, gleich einem Juwel in lieblicher Fassung, jeder Teil davon ein kostbar Gut der Kunst und eine Erinnerung unvergänglicher Größe. . . Ich kann sie nicht gebührend schildern, all die herrlichen Kirchen mit ihren frommen Wunderwerken, die Kapella dei Depositi, von Michelangelo errichtet, weltberühmt und unerreicht durch ihre herrlichen plastischen Werke, all

diese alten Paläste voll trotziger republikanischer Pracht, den unvergleichlichen Palazzo Pitti, darin die palatinische Galerie, wo wir andachtsvoll Rafaels einzig schöne Madonna della Seggiola bewundern, weiter die vielen anderen Galerien, Museen und Loggien, unter diesen die prächtigste „La Loggia d'Arcagna“ mit Benvenuto Cellinis wunderbarem Perseus in Erz. . . An diese Loggia schließen sich die Uffizien, ein stolzer Renaissancebau; nach dem Dome wohl das erste Ziel aller kunstbegeisterten Fremden, die nach Florenz pilgern. Zimmer und immer wieder zieht es uns dorthin. Da stehen, hängen und liegen aufgehäuft all die Wunderwerke längst verstorbener Meister. Und wir stehen davor und können nur bewundernd auf das blicken, was sie gedacht und geschaffen. Im Saale der Tribuna steht die medizinische Venus in ihrer reinen, nackten Schönheit; im gleichen Raume sehen wir gemalt die zwei berühmten Venusbilder von Tizian. In jedem Saale — ich zählte deren 29 — außer den verbindenden langen Korridoren, prangen ungezählte Meisterwerke der alten italienischen, deutschen, niederländischen und französischen Schule. So oft wir auch diese Galerien besuchen, immer wieder ist es mir, als betete ich in einem Tempel — die heilige Kunst, wie stimmt sie so schön zur Andacht! . . .

Wenn man das frohe florentinische Leben beobachten will, so besuche man sich an einem Sonn- oder Festtage den Nachmittagskorsos in den Cascinen. Diese sind für den Florentiner das, was für die Wiener der Prater ist, nur ungleich schöner durch ihre üppige südliche Vegetation. Lohnend und abwechslungsreich, besonders in den Abendstunden, ist ein Spaziergang durch die volkreichen Straßen von

Florenz. Die schönste Straße ist die via Tornabuoni; sie erinnert mit ihren reichen Läden und Magazinen an den Graben unserer lieben Kaiserstadt. Auch die Theater bilden für den Fremden eine große Anziehungskraft, obgleich der erste Eindruck daselbst meist der der Enttäuschung ist. Sämtliche Theater sind alte, winkelige Gebäude, die in engen düsternen Gassen liegen. Im Theater Pergola hörten wir G. Puccinis „Tosca“. Die Italiener singen und spielen anders, als Deutsche es gewohnt sind, doch fanden wir da beinahe durchgehends gute Leistungen. Das tragische Ende der Tosca ist wohl jedermann aus der sardouischen Komödie bekannt; Puccinis Musik zu dem Werke ist stimmungs- und dramatisch. Im „Teatro nazionale“ zwingt gegenwärtig Zaccaroni, der beste italienische Schauspieler der Jetztzeit, das Publikum in den Bann seiner Kunst; wir sahen ihn als Othello, in einer Meisterleistung voll wilder, beinahe erschreckender Leidenschaft. In der Arena Nazionale bejubeln seit Wochen den Verwandlungskünstler Fregoli seine leichtempfindlichen Landsleute, aber auch wir, die wir kühler denken, müssen zugeben, daß er in seiner Art ein kleiner Herenmeister ist. — Eine störende Unsitte der italienischen Theater ist das beständige Kommen und Gehen, auch während der Vorstellung; die Pausen dienen den Italienern, wenn nicht zum Klatsch, so doch zum Lesen ihrer Zeitungen.

Der große Ball Della Croce Rossa in den Prachtgalerien des Grand Hotel versammelte die ganze heilige Aristokratie und vornehme Fremdenkolonie von Florenz. Ueberwiegend vertreten waren die blonden, schlanken Misses; man hörte beinahe mehr Englisch denn Italienisch, und nur einmal schlugen einige deutsche Worte flüchtig an mein Ohr. Die Musik war

garischer Bauer fielen. Der Rest, dem sich eine große Zahl von bulgarischen Dorfbewohnern angeschlossen hatte, entfloß. Man glaubt, daß der Anführer Papa Christo sich unter den Flüchtigen befinde, die während ihres Aufenthaltes in Leskovec vier bulgarische Bäuerinnen, welche beschuldigt worden waren, sie hätten den Türken das Auftreten der Bande in Konjska veranlassen, ermordeten. Eine der Frauen war die Gattin des Bürgermeisters von Leskovec. In dem Geburtsorte des Papa Christo, Vinoske, sowie in anderen Dörfern, wurden viele Verhaftungen von Bulgaren vorgenommen. Nach einem anderen Privatberichte aus Monastir sollen am 1. Februar türkische Truppen und Gendarmen eine Bande in Isbitische bei Resnia im Vilajet von Monastir angegriffen haben, das Dorf sei umzingelt und von beiden Seiten sei ein anhaltendes Gewehrfeuer unterhalten worden. Sowohl die Truppen als die Bande hatten Tote und Verwundete. Es heißt, daß der bulgarische Leutnant Davidob Anführer dieser Bande war.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Februar.

„Narodni Listy“ bezweifeln, daß es trotz des großen aufgebauten Apparates zu einer wirklichen Aenderung der Geschäftsordnung kommen werde. Wohl habe auch die Regierung die Vorlage des einschlägigen Gesetzesentwurfes in Aussicht gestellt, die bezügliche Erklärung des Kabinettschefs sei jedoch so reserviert gewesen, daß man hinsichtlich des Zeitpunktes der Einbringung des Entwurfes vollständig im unklaren sei. — „Glas Naroda“ und „Moravska Orlice“ erklären, daß die Mehrheit der Parteien des Abgeordnetenhauses unerschütterlich an dem Standpunkte festhalten müsse, die Obstruktion dürfe nicht bloß den kleinen Parteien, sondern müsse auch den großen unmöglich gemacht werden. Insbesondere dürfe der Linken in dieser Richtung kein Privilegium zugestanden werden, sonst hätte die ganze Aenderung der Geschäftsordnung keinen Sinn. — „Glas“ folgert aus dem Ergebnisse der Geschäftsordnungs-Debatte, daß die Erneuerung der Rechten nicht bloß möglich, sondern dringend notwendig sei. Die Vorbedingung hierfür sei, daß die Jungzechen vollständig von der Obstruktion ablassen und im Vereine mit den übrigen Parteien der ehemaligen Rechten eine solche Aenderung der Geschäftsordnung durchzusetzen suchen, welche auch eine Obstruktion der Linken für alle Zeit unmöglich machen würde.

„Figaro“ meldet aus Konstantinopel, es verlautete dort, daß das Uebereinkommen zwischen Frankreich und Deutschland, betreffend die Angelegenheit der Bagdad-Bahn, am letzten Donnerstag in Berlin unterzeichnet worden sei.

Eine Depesche des „Imparcial“ aus Tanger bestätigt, daß der Prätendent sich in Gefangenschaft bei den Riata-Kabylen befindet, welche bereit sind, ihn gegen Lösegeld auszuliefern. Zahlreiche Riatas begaben sich am 3. d. M. nach der Stelle des letzten Kampfes, um die Leichen zu bergen. Die kaiserlichen Truppen griffen sie an, töteten einige von ihnen und nahmen 27 gefangen. Letztere wurden

schlecht — was würde wohl der Walzerkönig Strauß zu solcher Wiedergabe seiner entzückenden Weisen jagen? Und auch Terpsichoren huldigt man hier mit weniger Lust und Freude als am blauen Donaustrande.

Eine gesellschaftliche Eigentümlichkeit von Florenz sind die „Musical Theas“ in den Nachmittagsstunden. Es wird musiziert und gesungen; in den Pausen wird der Tee gereicht und sehr viel geplaudert, beides auf Kosten der Musik, welche hier doch nur Mittel zum Zweck ist. Man will sich sehen und sprechen. Besonders die amerikanische Gesellschaft liebt diese Art von Konzerten. Bei einem solchen Konzerte hörten wir einen jungen Russen, welcher mit prächtiger Stimme slavische, deutsche, englische, französische und italienische Lieder sang und uns, die wir Musik lieben, zu aufrichtigem Danke verpflichtete.

So lebt man in Florenz. Kunst, Natur und Vergnügen, man kann es hier in vollen Zügen genießen, und wer kurz oder lang hier weilen will, der kann in den am Lung'Arno vortrefflich gelegenen Pension Venoit ausgezeichnet wohnen. Das Haus ist vortrefflich geleitet, man findet da ein wahrhaft behagliches Heim. Die Stunden und Tage in Florenz schwinden dahin, und man hat nur das eine Empfinden von der Größe der Kunst, von der Schönheit des Lebens!

Ein Sonnenuntergang von dem hoch gelegenen Fiesole aus gesehen, ist ein Stimmungsbild von Florenz — schön und unvergänglich. Die Sonne sinkt, in allen Farben erglänzt der Arno, von ferne leuchten schneebedeckt die Apenninen; wir blicken still und traumverloren ins Tal — da läuten die Abendglocken, und über uns klingt es in den Lüften: Firenze la bella, tu sei benedetta!

nach Sez gebracht. — Aus Marseille, 9. Februar, wird gemeldet: Die Geographische Gesellschaft nahm in ihrer gestrigen Sitzung folgende Tagesordnung an: „Durchdrungen von der Wichtigkeit der Ausdehnung des Einflusses Frankreichs in Marokko, sieht die Gesellschaft den Versuch einer politischen Einmischung seitens irgendeiner auswärtigen Macht in Marokko als einen unfreundlichen Akt an und wünscht, daß die Regierung die Suprematie Frankreichs in Nordafrika befestige und die Beziehungen zum Sultan von Marokko enger gestalte.“

Aus Bloemfontein, 7. Februar, wird berichtet: Kolonienminister Chamberlain kam in einer Bankettrede auf das Vorkommnis mit Dewet von gestern zurück und führte aus, er habe sich über die Freitag bei ihm erschienene Deputation nicht zu beklagen, deren Ansichten kennen zu lernen er sich glücklich schätze, aber er beklage sich über das im letzten Augenblicke ihm überreichte Schriftstück, welches mehrere Mitglieder der Deputation gar nicht gesehen und andere zurückgewiesen haben. Er glaube es für seine Pflicht zu halten, gegen die ungerechten und unrichtigen Ausdrücke des Schriftstückes zu protestieren. Das Schriftstück enthalte kein Wort der Würdigung der Wohltaten, welche die Regierung den neuen Kolonien zuteil werden zu lassen sich bemühe, und bringe dagegen gegen die englische Regierung und die Kapregierung unbegründete Anschuldigungen vor. Der Minister hoffe, daß die Uneinigkeit unter den Büren bald aufhören werde. Das Land bedürfe der politischen Ruhe. Die englische Regierung werde ihre Freunde nicht im Stiche lassen. Die Ansprüche für im Kriege erlittene Verluste würden von einer neuen Kommission geprüft werden; das neue Uebereinkommen werde in diesem Monate in Kraft treten. Chamberlain forderte schließlich die Büren auf, in herzlichen Beziehungen zu den Engländern zu leben, und versprach ihnen, daß ihre Geseze, Religion und Gewohnheiten geachtet würden.

Tagesneuigkeiten.

(Ein eingefleischter Weiberhasser.) In Wien ist vor einiger Zeit ein Hagestolz, wie er im Buche steht, als er zu dem Leichenbegängnisse seines Brubers fuhr, gestorben. Der lange, hagere Mann mit dem schwarzen Salonanzuge, stets mit Zylinderhut und einem Rohrstode versehen, war eine typische Figur. Interessant ist seine Hinterlassenschaft. In einem Fache seines Schreibtisches fanden seine Verwandten ein Päckchen mit der Aufschrift: „Versuche meiner Verwandten, mich ins Ehejoch zu zwingen.“ Das Päckchen enthielt 62 Briefe, die vom Jahre 1845 bis 1893 laufen und mit Bemerkungen des Hagestolzes versehen, registriert und ad acta gelegt sind. Von dem Sammler ist ein Zettel beigelegt mit den Worten: „62 Briefe mit ebenso vielen Anträgen von heiratsbedürftigen Mädchen und Witwen, welche ein Gesamtvermögen von 1,760.000 Gulden ins Feld stellten, um mich zu fördern.“ In seinem Stammgasthause erschien er jede zweite Woche; er saß nur dort, wenn er wußte, daß kein Platz für eine Dame vorhanden war. Ging er ins Theater, so nahm er stets drei Sitze. Links und rechts ließ er den Sitz leer. Auf der Straßenbahn, im Omnibus, auf der Eisenbahn war eine mit ordinärem Tabak gestopfte Pfeife seine Begleiterin. Dies hielt ihm das weibliche Ge-

schlecht meist zur Genüge vom Halse. Charakteristisch ist eine Stelle im Testament; er schreibt: „Ich bitte meine Verwandten, dafür Sorge zu tragen, daß auf dem Friedhofe, wo ich beerdigt werde, neben mir keine Frauenleichen beerdigt werden; ich bitte also, für mich einen Gruftplatz für drei Leichen zu kaufen, und meine Leiche in der Mitte zu beerdigen, die Räume rechts und links aber unbelegt zu lassen.“

(Das Leben eines Lehrers.) In Glurns verschied am letzten Jänner nach längerem Leiden der Lehrer und Schulleiter in Pension, Johann Zoberer, der älteste Lehrer des Bezirkes Schlanders, ja vielleicht der an Dienst- und Lebensjahren älteste Pädagoge Tirols, im Alter von 85 Jahren. Er hatte das Lehrerehend im vollsten Sinne des Wortes auskosten müssen, bis er, ausgezeichnet durch das goldene Verdienstkreuz, im Jahre 1892 in Pension ging. Schon mit 15 Jahren diente er als Notfschullehrer auf Tarnell bei Laas; drei Gulden Gehalt und die Kost abwechselnd bei zwei Bauern. In Bellnauer-Praderberg bezog er 18 Gulden; eine Stunde Begeh hatte er täglich von und zu der Schule zu gehen und bei den Eltern jedes der 20 Schulkinder bekam er einmal im Monate das Mittagessen. Nach Zurücklegung der Unterlehrerprüfung diente er zwei Jahre in Außersulden für ein Jahres-Einkommen von 30 Gulden und 16 Lot Butter für das Kind. In Schluderns erhielt er bei 70 Schülern 50 Gulden Gehalt; dort blieb er elf Jahre. 38 Gulden und freie Verpflegung im Pfarrvidum wurden ihm dann in St. Pauls-Eppan zuteil. Als gesetzlich qualifizierter Lehrer und Organist war er drei Jahre Lehrer, Organist und Mekner in Matsch (70 Gulden, Kost und Wohnung). Zehn Jahre diente er dann in gleicher Eigenschaft in Sautens im Dehtale für jährlich 200 Gulden Reichswährung. 1861 erhielt er die Oberlehrer- und Organistenstelle in Glurns (400 Gulden Jahresgehalt, freie Wohnung und freies Holz), 74 Jahre alt, ging er nach dreißigjähriger Wirksamkeit in Glurns in Pension. Er war unverheiratet, stets heiterer Natur, allbeliebt und lebte die letzten zehn Jahre bei seiner Ziehtochter, der Frau des jetzigen Bürgermeisters von Glurns.

(Alter schützt vor Torheit nicht.) In der Universitätsstadt Jena hat eine schon bejahrte Frau einen losen Streich verübt, der leicht hätte großes Unheil im Gefolge haben können. Bei der allen Jenenser Studenten bekannten Papiermühle, dem Endpunkte einer Linie der elektrischen Straßenbahn, wurde ein Pferdegespann schein, und der Führer einer dort haltenden „Elektrischen“ sprang ab, um den Tieren in die Zügel zu fallen. Inzwischen aber bestieg die in Jenenser Studententreisen wohlbekannte alte „Semmelrau“ den elektrischen Wagen, drehte in aller Gemütsruhe den Strom an und freute sich anfangs über alle Maßen, als der Wagen so schnell davonfuhr. Der Motowagen rastete aber die Kaiser Wilhelmstraße hinauf nach der Stadt. In einer engen Quergasse geriet er aus den Schienen, prallte gegen eine Hauswand und stürzte um, die Gasse vollständig versperrt. Die Frau, die sich allein auf dem Wagen befand, kam mit einigen leichten Verletzungen davon. Der Verkehr war aber stundenlang unterbrochen.

(Arizona-Riders Klage.) Der berühmte „Arizona-Rider“ bricht in folgende Klage aus: Ein Mann mag eine Warze im Genick als Kragnetzopf benützen — sich hinten auf die Puffer der Eisenbahn aufsetzen, um Geld zu sparen, bis der Kondukteur herunter kommt — seine Uhr nachts stehen lassen, um sie nicht abzurufen — das i ohne Punkt und das ; ohne Strich lassen, um Tinte zu sparen — das Muttergrab bebauen des Kornes halber, und kann trotz alledem noch ein Gentleman bleiben im Vergleich zu dem, der eine Zeitung zwei, drei Monate regelmäßig annimmt und wenn es zur Zahlung kommt, sie einfach mit dem Bemerten zurücksendet: „Annahme verweigert!“

Die rote Locke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

„Da ich noch nicht die Ehre hatte“, fuhr Lucian mit leisem Spotte fort, „dieses sicherlich allerliebste Mädchen zu sehen, so kann ich mir auch nicht schmeicheln, ihr Herz erobert zu haben, und begreife nicht, warum gerade ich dazu ausersehen bin, Ihre Tochter glücklich zu machen! Vergnügen Sie sich lieber mit einer guten Aussteuer, die ich bereit bin, der Kleinen zu geben, und überlassen Sie es einem jüngeren Manne, sie zu heiraten, der zugleich eine passendere Partie für das Mädchen ist.“

„An Bewerber fehlt es meiner Broni gottlob nicht“, meinte Frau Müller mit mütterlichem Stolze, „aber ich habe mir nun einmal in den Kopf gesetzt, daß gerade Sie mein Schwiegersohn werden sollen, und dabei bleibt es und daran ändern Sie kein Lütelchen — Sie nicht und überhaupt kein Mensch in der Welt!“

Lucian von Friedheim konnte die versteckte Drohung in den Worten seiner Wirtschaftlerin nicht wohl entgehen; dennoch tat er scheinbar vollkommen gleichgültig und zuckte nur die Achseln, indem er ebenso gleichmütig sprach:

„Sie sind wenig logisch, meine Veste! In demselben Momente, in dem Sie mir wer weiß was für schlechte Handlungen zutrauen, bieten Sie alles auf, mich zu Ihrem Schwiegersohne zu machen. Ich verstehe wohl, daß Ihrem Ehrgeize dies schmeicheln würde, aber Sie haben doch auch an das Glück Ihres Kindes zu denken.“

„O, Herr Baron“, gab die Wirtschaftlerin unbefangen zurück, „was Ihre und Bronis Zukunft be-

trifft, hätte ich nicht die geringste Sorge, denn gerade solchen Leuten, wie Sie, die es nicht so genau mit der Moral nehmen, geht es in dieser Welt am besten.“

Lucian biß sich so heftig auf die Lippen, daß sie bluteten; solche Beleidigungen mußte er sich von einem Weibe sagen lassen, das jahrelang in dienender Stellung in seinem Hause geweilt hatte! Wäre er der Eingebung seines Jornes gefolgt, Frau Müller würde das Schreibzimmer ihres Herrn nicht mit heißen Gliedern verlassen haben. Aber er mußte es sich eingestehen, daß sie im Vorteile gegen ihn und klug genug sei, dies zu ihren Gunsten auszubenten.

So bezwang er denn seine Entrüstung und sagte voller Ungeduld:

„Ersparen Sie mir das zweifelhafte Vergnügen, Ihre Lebensregeln noch weiter anzuhören, obgleich dieselben, was die praktische Seite betrifft, Ihnen vortreffliche Dienste geleistet haben mögen. Kommen wir zur Sache!“

„Sogleich, wenn es Ihnen beliebt, Herr Baron!“

„Machen wir es wie die Kaufleute mit Angebot und Nachfrage. Was bieten Sie mir?“

„Das Testament Ihrer Stiefmutter!“

„Das heißt, einen versengten Papiersegen, auf dem einige Worte geschrieben sind, die vielleicht darauf hindeuten, daß das Ding ein Testament gewesen ist! Glauben Sie denn wirklich, daß dergleichen Geltung bei Gericht hat?“

„Ich glaube allerdings wirklich, daß man beim Landesgerichte hohes Gewicht darauf legen würde, wo ich diese versengten Papiersegen gefunden habe, von denen Sie so verächtlich sprechen! Und wenn das in Ihrem Kamin gewesen ist, dann hätte die Sache schon ein anderes Aussehen!“

(Ein origineller Gottesdienst.) Eng- land leidet unter einem schwerenummer, der vielen zu den- ken gibt: Die Kirchen werden leerer und leerer, und die Eisenbahnen, Landstraßen, Hotels, die sonst am Sonntag ver- drossen lagen, voller und voller. Diese Tatsache ging beson- ders dem Vikar der englischen Kirche von St. James sehr zu Herzen. Er sann und sann über Abhilfe nach, und endlich war er fertig. Seine Kirche ist gefüllt bis zum letzten Platte mit einer lautlosen, andächtigen, ganz dem Gottesdienste hingebenden Gemeinde. Wie sie zur Kirche strömen! Eine bunte, verschiedenartige Menge, elegant gekleidete Herren und Damen neben den Ärmsten der Armen, Mütter mit ihren Kindern, das Kleinste auf dem Arme, alles eilt und drängt erwartungsvoll dem Eingange zu. Schließen wir uns an. Verblüfft bleiben wir an der Schwelle stehen. Die Kirche — so schreibt man der „Zeit“ — ist stockdunkel, und doch flutet von irgendwoher ein weißes, geheimnisvolles Licht, das an Mondlicht erinnert. Dort von der Längswand des Raumes strömt es aus, von einer riesengroßen weißen Lein- wand, auf die eine Laterna Magica hellen Schein wirft. Und in großen, deutlichen Lettern erscheint auf der Leinwand der Text des zu singenden Liedes mit weithin sichtbaren roten. Jetzt hebt die Musik an, ein Orchester aus Orgel, Violinen, Baß und Cello zusammengesetzt und von der sehr musikalischen Familie des Vikars gebildet. Nun fällt die Ge- meinde mit ihrem lieblichen, frischen Gesange ein, den ich so gern in englischen Kirchen höre. Da ist kein angestregtes Entziffern des feinen Druckes der kleinen Gesangbücher, un- gehindert quillt der Ton aus jeder Brust und erfüllt voll und feierlich den weiten, dunklen Raum. Eine seltsame Stim- mung hat sich aller bemächtigt. Jetzt wird das Evangelium verlesen, es ist das ewig schöne Gleichnis von dem vielerlei Acker — und siehe, wie mit Zauberschlag sind wir im gelob- ten Lande. Wir sehen den Acker und den Sämann, der sorg- lich den Samen auf das Land streut, wir sehen den Weg mit den pickenden Vögeln, den Felsen und das Land, auf dem Unkraut und Disteln wuchern. Das Wort wird vor un- sere Augen lebendig, lautlos gleiten die Bilder an uns vor- über, und eine echte, tiefe Anbacht hat sich aller bemächtigt, die selbst dann nicht gestört wird, als ein Baby mit lautem Krähen seiner Freude an den Bildern Ausdruck gibt. — Merkwürdig, als Gegner haben wir das Gotteshaus be- treten, aber in seltsam gehobener Stimmung verlassen wir es.

(Sonderbare Städte.) In der Stadt North- wich in Cheshire sinkt die Hauptstraße jedes Jahr um sechs bis acht Zoll, und in demselben Maße sinken natürlich auch die Läden an beiden Seiten. Northwich und seine Umgebung, mit seinem Reichtum an Salzlagern, bildet einen interes- santen Ort für mineralogische Studien. Hier fanden bereits die Römer die natürlichen, aus der Erde sprudelnden Quellen, und hier gewannen sie Salz durch Verdampfung in Pfannen, die sich von den jetzt gebräuchlichen nur wenig unterscheiden. In dem Marstonbezirk bekämpfen die Behör- den fortgesetzt den Feind, der unaufhörlich und hinterlistig arbeitet. Eine Straße wurde vor dreizehn Jahren endgültig aufgegeben und der Senkung überlassen, und jetzt wird auch der Weg, über den sie abgelenkt wurde und der die Haupt- straße zwischen zwei wichtigen Zentren bildet, nur noch mit stets zunehmenden Schwierigkeiten erhalten. — Die Leute von Lupusfeld brauchen nicht weite Reisen zu machen, um ein Salzwasserbad zu nehmen. Die Stadt ist auf Pfählen in der Corresstraße südlich von Neu-Guinea getrieben. Dieser merkwürdigen Niederlassung gegenüber liegt auf dem Fest- lande ein anderes Dorf, das hoch in der Luft zwischen Riesenpalmen, von denen die Küste eingefast ist, liegt. Beide Gemeinden haben die merkwürdige Lage für ihre Wohnun- gen gewählt, um sich gegen Ueberraschungen seitens ihrer zahlreichen Feinde zu sichern, und besonders suchen sie Schutz vor den umherstreifenden Kopfsägern. — Mit Krank- heiten behaftete Leute entwickeln nicht selten seltsame Launen in Bezug auf die Wahl ihrer Wohnstätten. So kam vor

kurzem eine Anzahl Schwindsüchtiger auf den Gedanken, in den schrecklichen Tiefen der Mammothöhle in Kentucky zu wohnen. Zu diesem Zwecke wurde mit vieler Mühe und großen Kosten Baumaterial in die Höhle getragen, und all- mählich entstand ein kleines unterirdisches Dorf, das nach seiner Vollendung von dreizehn Familien bewohnt wurde. Aber wie vorauszusehen war, übten das tiefe Schweigen und die ewige Dunkelheit des Ortes auf die unglücklichen Bewohner eine schädliche Wirkung aus, die beitem jeben Vorteil der zweifellos reinen und trockenen Luft und gleich- mäßigen Temperatur überwog. Einige Kranke starben, an- dere gaben den Versuch auf, und die so seltsam gebauten Häuser sind jetzt Landstreichern und Verbrechern überlassen. — Mehr Glück hatte die kleine Kolonie Kranter, die sich innerhalb der geschützten Krateröffnung der Vulkaninsel St. Paul im indischen Ozean niederließ. Hier sind die Kranken gegen jeden Wind geschützt, aus welcher Richtung er auch blasen mag; und heiße natürliche Bäder zu verschie- denen Temperaturen stehen immer zur Verfügung. Der Boden wird durch latentes vulkanisches Feuer im Innern gleichmäßig warm gehalten. Nahrung ist reichlich und man- nigfaltig vorhanden; darunter gibt es Delikatessen wie See- elefantenflossen und -Schwänze, Krebse und andere Krustentiere und den fastigen „Kerguelen-Kohl“. Von den Ge- heilten haben sich dann viele auf der Insel niedergelassen, statt in ihre Heimat zurückzukehren.

(Eine gelungene Ueberraschung.) Der „Berl. Lokalanzeiger“ brachte diesertage folgendes Inserat: „Hoch erfreut und völlig überrascht, zeigen die Geburt eines kräftigen Jungen an Heinrich Rittershaus, Gastwirt, nebst Frau.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Begnadigung jugendlicher Sträflinge.

Der k. k. Ministerpräsident als Leiter des Justizmini- steriums hat unter dem 18. v. M. nachstehenden Erlaß an die Obergerichtsämter, denen Strafanstalten unter- stehen, gerichtet: Der bereits dem Justizministerial-Erlasse vom 3. Jänner 1866 zugrunde liegende Gedanke, daß die Besserung der Sträflinge durch nichts so sehr gefördert werde als mit der Hoffnung auf eine Belohnung des wäh- rend einer längeren Zeit an den Tag gelegten tadellosen Ver- haltens durch Erlangung der Allerhöchsten Gnade in der Richtung der Nachsicht eines Teiles der Strafe, verdient ins- besondere bei dem Vollzuge der über Jugendliche verhängten Strafen andauernde Beachtung. Dies ist umso notwendiger, als die für diesen Strafvollzug bestehenden Einrichtungen, deren Verbesserung und Ausgestaltung eine der im Vorder- grunde stehenden Sorgen der Justizverwaltung bildet, ge- genwärtig von Mängeln noch nicht frei sind.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend und in Ergän- zung der Verordnung vom 25. November 1902 zur Grundlage dienenden Erwägungen verfüge ich, daß künftighin in den Verzeichnissen der periodischen Begnadigungs- anträge in einem besonderen, mit der Aufschrift „Jugend- liche Sträflinge“ zu versehenen Abschnitte derselben je- weilig die männlichen und weiblichen jugendlichen Sträf- linge, d. h. solche Sträflinge, die zur Zeit ihrer Einlieferung in die Strafanstalt das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht und zur Zeit der Stellung des Gnadenantrages das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, aufzunehmen sind, falls sie — im Sinne des Allerhöchsten Handschreibens vom 21. April 1866 — „bereits den größeren Teil ihrer Strafe abgedient und während derselben überzeugende Proben ihrer Reue und Besserung gegeben haben, zugleich aber durch ihr sonstiges Vorleben, durch ihre Erwerbsfähigkeit und Arbeit- samkeit die Beruhigung gewähren, daß sie nach ihrer Ent- lassung aus der Strafe nicht etwa die Gesellschaft aufs neue mit Verbrechen bedrohen werden“. Ausnahmsweise können aus besonders rücksichtswürdigen Gründen auch ohne

Rücksicht auf die bereits verbüßte Strafbauer solche Gnaden- anträge gestellt werden.

Die Beachtung dieser Weisungen gewärtige ich bereits bei der Vorlage der nächsten periodischen Begnadigungs- anträge.

Um in den jugendlichen Sträflingen den Vorsatz zur Besserung tunlichst bald zu wecken und den guten Willen zu dessen Ausführung zu stärken, sind dieselben schon wäh- rend ihrer Anhaltung in der Aufnahmzelle, in weiteren Verlaufe des Strafvollzuges aber bei jeder sich ergebenden Veranlassung auf die für sie wichtigen Folgen ihrer tabel- losen Ausführung in der Strafanstalt aufmerksam zu ma- chen. Die in den Strafanstalten angehaltenen Sträflinge mit einer Strafbauer unter einem Jahre sind bezüglich der Stellung von Begnadigungsanträgen nach dem gleichzeitig an die Oberlandesgerichts-Präsidenten ergehenden Justizmini- sterial-Erlasse vom heutigen Tage zu behandeln.

(K. k. Gendarmerie.) Im Bereiche des Lan- des-Gendarmerie-Kommandos Nr. 12 gelangte ein Gendar- merieposten zu Bobitz zur Aufstellung, hingegen wurde der Gendarmerieposten zu Dragatsch aufgelassen.

(Lokalbahn Bischofs-Ed-Isnern.) Am 4. d. M. nachmittags fand im Rathausaale zu Bischofs-Ed unter dem Vorsitze des Herrn August Novak und in An- wesenheit von sieben Mitgliedern die dritte Sitzung des vom Konsortium zur Erbauung der Lokalbahn Bischofs-Ed-Is- nern gewählten Ausschusses statt, deren Tagesordnung wir nachstehendes entnehmen: Der vom Herrn August Novak erstattete Bericht über die Ausführung der in den vorher- gehenden Sitzungen gefaßten Beschlüsse wurde zur Kenntnis genommen und der Entwurf eines vom Obmann-Stellver- treter, Herrn Karl Ritter v. Strahl, verfaßten Memo- randums genehmigt. Der Obmann berichtete weiters unter Vorlage sämtlicher einschlägigen Korrespondenzen, daß er wegen Vornahme der Trassierungsarbeiten und Verfassung sämtlicher Pläne und Kostenboranschläge mit der Firma Hoffmann und Kühnemann in Wien in Verbindung ge- treten sei. Nach längerer Debatte ward dem Obmann ein- heitlich die Ermächtigung erteilt, die Verhandlungen im Sinne der ihm gegebenen Direktiven weiterzuführen und über das Ergebnis in der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten. Zur Verstärkung des Ausschusses wurden in denselben die Herren Alois Prevec, Stationschef in Bischofs-Ed, und Franz Rosmelj, Bürgermeister in Isnern, einstimmig gewählt. Schließlich wurde beschlossen, Seiner Erzellenz dem Herrn Eisenbahnminister, dann dem k. k. Landespräsidium und dem Landesauschusse, endlich den Herren Abgeordneten durch besondere Deputationen Denkschriften zu überreichen und dieselben um möglichste Unterstützung und Förderung des Unternehmens zu bitten.

(Faschingschronik.) Wie uns aus Littai be- richtet wird, findet dortselbst Sonntag, den 15. d. M., im Gasthause „Fortuna“ eine Tanzunterhaltung der Hand- werker und Gewerbetreibenden von Littai und Umgebung statt. Beginn 7 Uhr abends. — Die vom dortigen Les- vereine für den 15. d. M. beabsichtigte Theatervorstellung wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. — ik.

(Maskenfeste des Slavoc.) Wie man uns mitteilt, sind die Vorbereitungen zu dem Maskenfeste des Slavoc im vollen Gange. Der ganze Turnsaal des „Marobni Dom“ wird durch große Prospekte in den malerischen Hafen von Newyork verwandelt sein. Die Veranstaltung soll zu einer Zeit stattfinden, als zahlreiche Auswanderer anlangen; daher wird es im Hafen von Dampfschiffen und Fahrzeugen aller Art wimmeln. Alle Schiffe, insbesondere jenes, auf welchem die Musikkapelle Aufstellung nimmt, werden in fest- lichem Flaggenschmucke prangen. — In Betreff der Bedie- nung wurde Vorfrage getragen, daß Weine des Herrn A. Zajec zu den üblichen Preisen zum Ausschank gelangen werden.

(Faschingsunterhaltung in Sankt Martin bei Littai.) Der Gefangenenverein „Zvon“ in St. Martin bei Littai veranstaltete am verflossenen Sonntag abends im dem festlich dekorierten Gasthauseaale des Herrn Johann Watomigg in St. Martin bei Littai eine Faschings- unterhaltung, welche sich eines vorzüglichen Besuches zu er- freuen hatte. Zur Unterhaltung waren namentlich sehr viele Gäste aus dem benachbarten Littai erschienen. Das Pro- gramm umfaßte drei humoristische Chöre sowie den Schwank Bucek v. strahu. Wie immer war auch diesmal der durch einige Gesangskräfte aus Littai verstärkte heimische Männerchor am Platze; die viel Heiterkeit erregenden Chöre mußten auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Hier- auf folgten der Schwank Bucek v. strahu, eine Stark in Anspruch genommene Juppst und endlich nach Mitternacht ein Tanzkränzchen, zu welchem die heimische Tambura- schenkapelle sehr brav aufspielte. — ik.

(Sanitäre.) Im Sanitätsbezirke Littai sind in der letzten Berichtsperiode 12 Fälle von Keuchhusten zu- gewachsen, während aus der Vorperiode 18 Kranke ver- blieben, so daß mit Ende Jänner d. J. ein Gesamtkranken- stand von 30 Personen verzeichnet wurde. Von diesen Kranken sind 19 Personen genesen, 4 gestorben und 7 ver- blieben in weiterer Behandlung. An sporadischen Diphtherie- erkrankungen gelangten aus drei Gemeinden 7 Fälle zur Anzeige. Von den Erkrankten sind 4 genesen, einer gestorben und zwei Kranke werden noch weiterhin ärztlich behandelt. — ik.

(Krankenbewegung im Kaiser Franz Josef-Spitale in Gurtsfeld.) Der Krankenstand Ende Dezember 1902 betrug 20 männliche und 9 weibliche, zusammen 29 Personen; im Jänner wurden 22 männliche und 13 weibliche, zusammen 35 Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten Kranken belief sich somit auf 42 männliche und 22 weibliche, zusammen 64 Personen. Hieron kamen in Abgang als geheilt 26 männliche und 7 weibliche, zusammen 33 Personen, als gebessert 2 Mann, als unge-

„Saben Sie einen Zeugen für die Wahrheit dieser Behauptung?“

Die Witwe schwieg einen Moment und Lucian richtete sich schon triumphierend auf, denn er wähnte die Gegnerin eingeschüchtert zu haben, als diese, den Blick fest auf ihn gerichtet, langsam sagte:

„Einen Zeugen kann ich freilich nicht stellen, aber ich denke, daß es dessen auch nicht bedarf, da die Glaubwürdigkeit meiner Behauptung auf der Hand liegt. Oder wer anders sollte noch Grund zur Ver- michtung jenes Testaments haben als Sie, dem die Reichthümer der Baronin Friedheim in den Schoß fallen wie reife Äpfel, wenn eben kein Testament zu Gunsten eines anderen existiert?“

„Sie irren, meine Beste, bei Gericht nimmt man an, daß Graf Roderich Landskron, der des Mordes Beschuldigte, das Testament geraubt habe.“

„Das ihn zum Erben einsetzt? O, ich hätte die Herren vom Gericht nicht für so einfältig gehalten!“ unterbrach Frau Müller ihn ironisch.

„Seien Sie nicht vorschnell in Ihrem Urteile, Verehrteste. Die Richter gründen ihre Annahme auf die Vermutung, daß meine Stiefmutter, um ihren Reffen von der ihr verhassten Heirat abzuhalten, dem Testament, das zu seinen Gunsten spricht, ein Kodizill angehängt hat, welches ihn enterbt, falls er Angelika Landskron heiratet. Nun raubte Roderich das Testa- ment lediglich zum Zwecke, es zu fälschen, indem er das Kodizill vernichtete.“

„So, das glauben also die Herren vom Gerichte? Na, da sind sie schön auf dem Holzwege!“

„Sie scheinen es besser zu wissen?“

„Das ist freilich der Fall, da ich das Testament gelesen habe.“

„Von diesem ist hier nicht die Rede.“

„Nun ja, sprechen wir dennach von dem Kodizill, denn das kommt doch in Frage.“

„Ja, um dieses handelt es sich.“

„In einem haben die Herren vom Gericht und auch Sie es getroffen, Herr Baron, denn es existiert allerdings ein Kodizill, nur lautet es ein wenig an- ders.“

„Wie lautet es?“ fragte Lucian gespannt.

Die Witwe weidete sich an der sichtbaren Unge- duld ihres Herrn; mit studierter Gleichgültigkeit er- widerte sie endlich:

„Zu Gunsten des Grafen Roderich!“

„Unmöglich!“

„Ich kann Ihnen den Beweis dafür er- bringen!“

„Aber wenn schon im Testament Roderich zum Erben ernannt worden ist, welchen Zweck hatte es dann noch, ein Kodizill anzuhängen, um das zu be- stätigen?“

Frau Müller hätte eine schnelle Antwort geben können, doch es belustigte sie, den sonst so Hochmüti- gen ihre Ueberlegenheit fühlen zu lassen; deshalb sprach sie in mütterlichem Tone:

„Sehen Sie, mein lieber Schwiegersohn, eine kleine Unachtsamkeit rächt sich oft schwer —“

(Fortsetzung folgt.)

heißt 1 Mann und 1 Weib; gestorben ist niemand. Mit Ende Jänner verblieben in der Behandlung 13 männliche und 14 weibliche, zusammen 27 Kranke. Die Summe der Verpflegstage beträgt 830, die durchschnittliche Verpflegsbauer für einen Kranken 12 Tage. Das Spital umfaßt einen Verlagsraum von 26 Betten.

(Personalmeldung.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein sind heute zu einem zweitägigen Aufenthalte nach Steiermark abgereist.

(Unterhaltungsabend.) In Hafners Bierhalle an der Petersstraße gab es gestern einen Unterhaltungsabend der hiesigen Südbahnbeamten, für dessen Veranstaltung und gelungenen Verlauf insbesondere Herr L. Pahor der beste Dank gebührt. Das Programm umfaßte in bunter Abwechslung Vorträge einer Abteilung der hiesigen Militärkapelle, die sehr Bravos leistete und auch mit Zugaben nicht geizte, sodann mehrere Solovorträge und Männerchöre, eine komische Szene und endlich ein Tanzvergnügen. Die Sologefänge, welche Herr Pahor am Pianino begleitete, wurden von Herrn Pretz, beziehungsweise Herrn W. Rabl in dankenswerter Weise und zur lebhaftesten Befriedigung des Publikums absolviert. Vielen Beifall erhielten auch die Vorträge eines ad hoc zusammengesetzten Männerchores unter Leitung des Herrn Pahor sowie einige in anmutiger Weise vom genannten Herrn für Männerchor und Orchester arrangierte Volkslieder. Ein „direkt aus Afrika“ zugereister „Musikant“ gab einige wichtige Couplets zum Besten und trug dadurch zur fröhlichen Laune der Gäste erheblich bei. Nach Mitternacht vereinigte man sich zu einem Tanzfränzchen, das bei den Quadrillen 14 Paare zählte und bis in die frühen Morgenstunden gedauert haben mag. Die Veranstaltung war von den Herren Beamten der Südbahn, deren Familienmitgliedern und sonstigen eingeführten Gästen zahlreich besucht; unter anderen war auch Herr Stationschef Inspektor Guttman bei derselben anwesend.

(Liedertafel.) Die deutsche Sängerrunde in Weiskens veranlaßt Samstag, den 14. d. M., im Gasthofe „Zur Post“ eine Liedertafel unter Leitung des Sängwarts Herrn Alfred Eisenhut und Mitwirkung der Frau Herzle aus Feldkirch, des Fräuleins Justine Bergles aus Villach (Zither) und des Herrn Franz Leppan aus Tarvis (Klavier). Die Vortragsordnung umfaßt folgende Nummern: 1.) J. Stanislaw: Zillertaler Marsch, für Zither. 2.) Fr. Blümel: Dabeim! Männerchor. 3.) Liplbauer: Auf frischer grüner Flur, Tonstück für Zither. 4.) Ed. Kremser: Volkslied aus Oberösterreich, Männerchor. 5.) J. Rill: Blümlein auf der Flur, Walzer für Zither. 6.) A. Kutschera: Ich nehme den Traum mit mir, Lied mit Klavierbegleitung. 7.) Jude und Polizist, humoristische Szene für zwei Herren. 8.) Steig i aufe aufs Bergle, Kärntner Lied, arrangiert von B. Schütteltopf. 9.) J. Rill: Märzweilchen, Ländler für Zither. 10.) B. Ziegler: Johann Strauß an der Himmelstür, Wiener Lied mit Klavierbegleitung. 11.) J. F. Enzlein: Poste restante, Polka für Zither. 12.) A. Dregert: Zieh hinaus, Männerchor. 13.) Rosas: Heber den Wellen, Walzer für Zither. 14.) A. Seifert: Kärntner Liebermarsch, Männerchor mit Klavierbegleitung. — Beginn 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr 1 K. Nach Schluß der Vortragsordnung wird getanzt.

(Explosion in einer Sicherheitswachstube.) Gestern um 1/4 Uhr früh legte in der Sicherheitswachstube der Sicherheitswachmann Franz Sinkovec ein Holzschicht in den Ofen. Plötzlich erfolgte eine Explosion und Detonation und aus dem Ofen schlugen Rauch und Flammen hervor, die den genannten Sicherheitswachmann an der linken Hand und am linken Vorderarme verbrannten und die linke Schnurrbarthälfte sowie das Haupthaar versengten. Die Explosion war so stark, daß die im Vorhause befindliche, in den Ramin führende, eiserne Tür aufgerissen wurde. Nach der Explosion verbreitete sich in der Sicherheitswachstube ein starker Geruch nach Dynamit. Auf welche Art und Weise Dynamit in das Holzschicht gelangt war, konnte bisher nicht festgestellt werden. Man vermutet nur, daß es von böswilliger Hand in das Holzschicht gelegt wurde.

(Ein unredlicher Lehrjunge.) Der Tischlerlehrling Josef Matar entwendete gestern seinem Lehrherrn, dem Tischlermeister Franz Burger in Unter-Sista, zwölf Stück Schlösser und brachte sie in die Eisenhandlung Schneider & Verobsek an der Wienerstraße. Hier gab er vor, daß die Schlösser seinem Lehrherrn nicht konvenieren, und verlangte das Geld zurück. Da man in der Eisenhandlung wahrnahm, daß die Schlösser nicht dortselbst gekauft wurden und da das Benehmen des Lehrlings auffiel, hielt man ihn an und verständigte hiedon seinen Lehrherrn. Es wurde nun konstatiert, daß Matar die Schlösser sich unrechtmäßig angeeignet hatte. Er wurde verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Wasserstand der Save.) Die im Laufe des Monats Jänner am Pegel der Littauer Sabebrücke vorgenommenen Beobachtungen des Wasserstandes des Sabefflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 13. Jänner um 6 Uhr morgens mit 259 cm über Null und den niedrigsten am 10. und 11. Jänner um 8 Uhr früh mit 37 cm über Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im verfloffenen Monate betrug 68 cm. Der Sabeffuß hatte im Monate Jänner die höchste Wassertemperatur am 12. mit +7.4 Grad Celsius, die niedrigste am 24. und 25. Jänner mit +0.3 Grad Celsius nach den jedesmaligen täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Beobachtungen. —ik.

(Lebensgefährlich beschädigt.) Am 9. d. M. nachmittags war der Maurergehilfe Jakob Mosterc aus Bizovitz, Umgebung Laibach, bei seinem Hause mit der Reinigung des Kanales beschäftigt. Zu dieser Zeit kamen der Schneider Johann Prepeluh und der Besitzer Josef Mulher, beide aus Bizovitz, herbei, worauf zwischen Mosterc und Prepeluh ein Streit entstand, in dessen Verlaufe

Mosterc eine eiserne Streugabel vom Hause holte, und mit derselben dem Prepeluh einen mächtigen Hieb auf den Kopf versetzte. Prepeluh fiel bewusstlos zu Boden und ist lebensgefährlich verletzt. Mosterc wurde dem k. k. Landesgerichte in Laibach eingeliefert. —l.

(Ein schwerer Unfall.) Gestern gegen 11 Uhr vormittags ereignete sich in der Schellenburggasse vor dem Postgebäude ein schwerer Unfall. Das Pferd des Artilleriehauptmannes Herrn Franz Mayer glitt auf dem Asphaltpflaster aus und kam zum Falle. Hauptmann Mayer stürzte mit dem Pferde zu Boden und kam unter dasselbe zu liegen. Er erlitt einen Beinbruch und mußte ins Garnisonsspital überführt werden.

(Von einem Fiakerwagen niedergestoßen.) Vorgestern vormittags wurde an der Ecke der Schellenburggasse und des Kongreßplatzes die Besitzerin Marianne Novak aus Prezan, Gemeinde Ober-Sista, von einem in raschem Tempo daherschreitenden Fiakerwagen niedergestoßen. Durch das Auffallen auf das harte Pflaster zog sie sich am rechten Knie erhebliche Verletzungen zu.

(Verhaftung eines Diebes.) Der Bagant Johann Jerse aus Kleinitz entwendete gestern nachmittags vor dem Geschäftstotele der Anna Vesel in der Pressengasse ein Hemd und eine Unterhose. Das gestohlene Hemd verkaufte er sogleich in einer Schnapschenke an der Wienerstraße einem gewissen Andreas Zorman aus Mala Vas, bei dem es ein Sohn der Anna Vesel bemerkte und ihn nach der Probenienz desselben fragte. Zorman zeigte dem Sohne der Maria Vesel den Verkäufer und dieser wurde nun verhaftet. Jerse ist ein berüchtigter Dieb und erscheint schon 25 mal vorbestraft. Der Verhaftete wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Von Gendarmen erschossen.) Wie der „Slovenec“ berichtet, verfolgten am 6. d. M. zwei Gendarmen den behördlich gefuchten Andreas Rahne aus Binj und stießen in Torsain bei Mannsburg auf den Felbarbeiter Franz Mes aus Selo, den sie wegen Ähnlichkeit mit dem Gefuchten anhielten und um seine Legitimation befragten. Mes gab der Patrouille einen falschen Namen an und sagte, daß ihn der Bürgermeister vom nächsten Dorfe persönlich kenne, sie möge sich daher mit ihm bemühen. Die Patrouille ging darauf ein und Mes führte dieselbe in einen Wald bei Egg, wo er plötzlich die Flucht ergriff und den Gendarmen zu entkommen verfuhrte. Nach vergeblichem dreimaligem Halt-rufen gaben beide Gendarmen Feuer auf den Flüchtling, der, von einer Kugel getroffen, tot zur Erde stürzte.

(Deserteur.) Der im Polizeiblatt für Krain als Deserteur verfolgte Reserve-Infanterist Franz Mehle aus Großlupp wurde gestern hier aufgegriffen und der Militärbehörde übergeben.

(Verlorene Gegenstände.) In der Lattermannsallee wurde gestern nachmittags eine silberne Remon-toiruhr verloren. — Unbekannt wo in der Stadt wurde ein goldener Ring mit vier Rubinen verloren. — Die Kellnerin Marie Grilc, Dalmatingasse Nr. 9, verlor auf dem Wege von der Polanastraße, Vodnit- und Domplatz, Spitalgasse, Marienplatz und Miklosicstraße eine Boa. — Die Spinnfabrikarbeiterin Maria Janzar verlor auf dem Wege von der Post durch die Wienerstraße und Dalmatingasse ebenfalls eine Boa.

(Gefunden.) Die Postdienersgattin Johanna Sega, wohnhaft Unter-Sista, fand gestern vormittags in der Zudengasse einen goldenen Ehering.

(Nach Amerika.) Gestern nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 72 Auswanderer aus Krain und 36 Auswanderer aus Kroatien nach Amerika begeben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterlanglei.) Nach langer, sorgfältigster Vorbereitung gelangt heute die Nefflersche Oper „Der Trompeter von Sättingen“ zur Ausführung. Die Hauptpartien werden von Fr. Zinsenhofner und den Herren Ott, Hanno, Krall und Lerchenfeld gesungen. Für diese Opernaufführung gibt sich das größte Interesse kund. Sämtliche Sitze im Parkette sind bereits verkauft, und es sind nur noch Balkon- und Galleriesitze zu haben. Eine Wiederholung des Wertes ist für Montag, den 16. d. M., angesetzt.

(Die Mitglieder des Böhmisches Streichquartetts), die vor kurzem mit sensationellsten Erfolgen in Spanien konzertierten, wurden durch die Verleihung von Ritterkreuzen „Elisabeth der Katholischen“ ausgezeichnet.

(Ueber das Schicksal der Oper „Carmen“) — die angeblich bei der ersten Aufführung durchfiel — äußerte sich kürzlich Frau Galli-Marié, die erste „Carmen“, in folgender Weise: „Die Oper ist nicht durchgefallen, und es ist auch nicht wahr, daß sie schon nach einigen Vorstellungen vom Spielplan abgesetzt wurde. Sie erfuhr nur eine schlechte Beurteilung. Einige Kritiker waren entrüstet, daß man auf der Bühne der Komischen Oper zum erstenmale ein Bühnenwerk mit tragischem Ausgange gegeben hatte. So etwas hatte man dort noch nicht erlebt — seither ist das allerdings anders geworden! Seit undenklichen Zeiten hatte in der Komischen Oper der Tenor im letzten Akte die Primadonna geheiratet, und nun diese „Revolution!“ Die Angriffe der Kritik richteten sich aber mehr gegen den Text als gegen die Musik. Trotz alledem wurde die Oper mehr als 40mal hintereinander gegeben, und als Bizet starb, war ihr Erfolg bereits festgelegt.“

(Wiener Mode), XVI. Jahrgang, Heft 10 vom 15. Februar 1903. Der Leitartikel dieses Heftes behandelt die moderne Brauttoilette; wie wir demselben entnehmen, rüttelt die Mode sogar an den heiligsten Grundrügen unserer Eltern, indem sie den Myrtenkranz als solchen abgeschafft hat und an seine Stelle kleine, seitlich im Haar befestigte Butette setzt, die nach Belieben arrangiert werden können; dem Artikel sind zahlreiche Illustrationen beigegeben. Ferner

finden wir Frühjahrs-toiletten, Reifelleider und Gesellschaftskleider. Alle Kostüme sind vollständig dargestellt, von jedem einzelnen Stück erscheinen die neuesten Modelle. Der Handarbeitsteil enthält Ausstattungsgegenstände für das Bouboir der feinen Dame neben vielen anderen hübschen Vorlagen für einfache Bedürfnisse. Der Lehrkursus für Filetarbeit, III. Brief, endigt diesen Teil. Der Unterhaltungsteil bietet ausschließlich Arbeiten bedeutender Autoren.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. Februar. Das Haus verhandelt die erste Lesung der Konversionsvorlage, nachdem, wie der Präsi-dent erklärte, sämtliche Dringlichkeitsanträge zu Gunsten dieses Punktes der Tagesordnung zurückgestellt wurden. Das Abgeordnetenhaus wies nach längerer Debatte die Konversionsvorlage an den Budgetausschuß. Im Laufe der Debatte betont der Finanzminister, es sei nicht seine Absicht, die Konversion unter Bedingungen ins Werk zu setzen, wobei eine tiefgreifende Umwälzung im Besitzstande und den Titres unserer einheitlichen Staatsschuld sowie in den Einkommensverhältnissen der Inhaber dieser Titres zu erwarten wäre. (Lebhafter Beifall.) Die Aufregung der Rentenbesitzer war keine gerechtfertigte. Sie hätten bedenken können, wenn der Staat konvertiert, wünsche er das Gelingen der Konversion und müsse deshalb die Konversionsbedingungen annehmen, welche voraussetzen, daß die Titresinhaber lieber konvertieren als eine Rückzahlung begehren werden. Bezüglich unseres Verhältnisses zu Ungarn in der Konversionsfrage könne der Minister versichern, daß die technische Trennung von dem von uns unmittelbar zur Konversion bestimmten Teile der einheitlichen Staatsschuld und der Reste zu einer vollkommen leichten, einwandfreien Weise stattfinden kann, so daß aus der Trennung eine irgendwie schädliche Rückwirkung auf das Gelingen der Konversion nicht zu besorgen sei. (Beifall.) Die Aufnahme der Barzahlungen und die Valutaregulierung betreffende Vorlagen werde der Minister aus eigener sachlicher Ueberzeugung im österreichischen Interesse zu vertreten in der Lage sein. Der Minister erachtete es für seine Pflicht, im Augenblicke, wo die Verhältnisse eine Ersparung an Staats- und Steuergeldern es ermöglichen, alles zu tun, um eine Realisierung des Projektes sicherzustellen, und bittet um baldige günstige Beschlußfassung. (Beifall.)

Sämtliche Redner, ausgeschlossen der Alldeutsche Berger, welcher die Vorlage ablehnt, weil nur die Konversion eines Teiles der einheitlichen Staatsschuld beabsichtigt ist, und der Zinsfuß in der Vorlage nicht festgesetzt ist, begrüßten die Vorlage, welche zeitgemäß ist, weil es nicht länger angehe, daß der Staat seinen Gläubigern einen höheren Zinsfuß als 4% einräume. Die Mehrzahl der Redner sprach sich für den 4%igen Zinsfuß aus. Abg. Ploj sprach sich für eine automatische Konversion von 4% auf 3 1/4% aus. Die Abgeordneten Prade und Armann sprachen sich gegen die Durchführung der Konversion mit Zuhilfenahme der Banken aus. Mehrere Redner traten für die Konversion der gesamten Fünf-Milliarden-Schuld ein, da zufolge dem Gesetze des Jahres 1867 Ungarn keinerlei Einfluß auf die Konversion zustehe. Fast sämtliche Redner traten dafür ein, daß die Ersparnisse aus der Konversion nicht vor allem für Heereserfordernisse, sondern für eine Besserung der allgemeinen Finanzen und für die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse verwendet werden. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Venezuela.

Caracas, 10. Februar. (Reuter-Meldung.) 1500 Aufständische verwüsten den Bezirk Rio Chico. Heute morgens brachen 2000 Mann mit zwei Kanonen unter dem Befehle des Kriegsministers auf, um die Aufständischen anzugreifen und nahmen Mittags Guatire.

Paris, 10. Februar. Dem „Matin“ wird aus Caracas vom 9. d. M. gemeldet: General Ferrer hat mit 1500 Mann die Rebellen, welche die Stadt Inarnez besetzt hielten, angegriffen und nach zweistündigem Kampfe sich des Platzes bemächtigt.

Marokko.

Madrid, 9. Februar. „Heraldo“ meldet aus Tanger: Der Präsident hat von der Sahara-Grenze Verstärkungen erhalten, die unter dem Befehle seines Sohnes stehen. Der Korrespondent des Blattes hält diese Truppenbewegungen für ein Anzeichen der Fortsetzung des Krieges.

Brüssel, 10. Februar. Dem „Etoile Belge“ zufolge hatte die Kaiserin-Witwe Charlotte in den letzten Tagen eine heftige Krise zu bestehen, welche Unruhe hervorrief. Wie dasselbe Blatt meldet, ist heute eine Erholung eingetreten.

Brüssel, 10. Februar. Das Schwurgericht hat Rubino zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt.

Sofia, 10. Februar. Boris Sarafov hat sich angeblich nach Mazedonien begeben. Es verlautet, daß sich seine Anhänger an den in Frühjahr zu erwartenden Unruhen beteiligen werden. Mazedonische Agenten sind bestrebt, ältere Gewehre von rumänischen Händlern zu kaufen und vor dem 1. April in den Donauhäfen einzuschmuggeln.

Konstantinopel, 9. Februar. Die „Agence de Constantinople“ bezeichnet die Meldung von einer wie immer gearteten Mobilisierung türkischer Truppen als vollständig unbegründet.

Syrakus, 10. Februar. Heute früh wurde in Morica ein heftiger, zwei Sekunden dauernder Erdstoß verspürt.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schaubian, Dr. Fr., Archiv der Protistenkunde, 1. Bb., K 28-80. — Rohrbach Paul, Vom Kautajus zum Mittelmeer, K 6. — Braasch A. S., Der Wahrheitsgehalt des Darwinismus, K 2-40. — Messer M., Die moderne Seele, K 2. — Fall Gabor, Die Frau in der Kunst, 1, 5. Bande Kunst, K 1-20. — Bode, Dr. W., Göthes Aesthetik, K 4-20. — Bode, Dr. W., Meine Religion, mein politischer Glaube, vertrauliche Reden von J. W. von Göthe, K 1-50. — Bode, Dr. W., Göthes Lebenskunst, K 3. — Bode, Dr. W., Göthes Persönlichkeit, K 1-50. — Muthesius Karl, Göthe als Kinderfreund, K 3. — Schneider J. und Mege D., Hauptmerkmale der Bauweise, K 1-92. — Schmidt von Kirchberg Feinr., Der Raibenturm, K 3-60. — Schlichtegroll, C. F. v., Die Bestie im Weibe, K 6. — Suttner Bertha, v., Marthas Kinder, K 6. — Matthey M., Claudine, K 2-40. — Shaw B., Drei Dramen, K 4-80. — Fulda Ludwig, Kaltwasser, K 2-40. — Schnizer M., Erstes Semester, K 2-60. — Frobenius Leo, Ringel-Reihe-Rosen-Reigen, K 2-40. — Schnizer M., Der Liebesbrief meiner Nöchin, K 2-40. — D'Estre-Keeling Elsa, Der Philosoph im Siedtischen, K 3-60. — Daudet A., Pariser Kinder und Mütter, K 3-60. — Tann-Bergler D., Seine Majestät das Kind, K 3-60. — Schenkel Th., Seitwärts der Trasse, K 2-40. — Björnson Björnstjerne, Thomas Rendalen, K 3-60. — Hartwig P. S., Schnodelchen, K 1-20, die Schönheit, Bief. 1, K -90. — Hamann L., Hubbigs Abenteuer, Lebenserinnerungen eines Pulex irritans, K 2-40. — Verlow A., Frau Jffe, K 6. — Brand Franz, Die Zukunftstosen, K 3. — Salzburg Edith Gräfin, Kreuz wende dich, K 3-6. — Cüppers J. A., Verbeigen, K 4-80. — Riese Th., Bergangenheit, K 7-80. — Schlicht, Freiherr v., Die Tochter des Kommandeurs, K 6. — Raabe Wilhelm, Alte Nester, K 4-80. — Marguerite Paul und Viktor, Der große Krieg, 2. Teil, die Stille des Schwertes, 2 Bde., K 6. — Tolstoi, Graf Leo, An das arbeitende Volk, K 1-20. — Gorti Maxim, Im Ajl für Oddachlose, K 1-20. — Daudet E., Postlagernd, geb., K 4-80. — Maeterlinck M., Donna Banna, K 2-40. — Raabenhofer G., Die Kritik des Intellekts, K 4-80. — Merschowski D. S., Julian Apostata, K 3-60. — Granjon Fr., Erlebnisse eines Gewissens, geb., K 4-32. — Riehl Alois, Philosophie der Gegenwart, K 3-60. — Jobl Fr., Lehrbuch der Psychologie, 2 Bde., K 16-80. — Unger Fr., Traum und Tod, K -96. — Eisenhaus, Dr. Th., Das Kant-Freische Problem, K 1-80; Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 9. Februar. Hartmann, Horvat, Beamte, Görz. — Prieser, Stahl, Reisende, Würbental. — Richter, Gultner, Privat, Graz. — Sawlata, Spiß, Reisende, Brünn. — Junn, Raschaum, Lauric, Kiste, Triest. — Müller, Oberingenieur, f. Frau, Budapest. — Guttman, Privat; Schreder, Friedmann, Lazar, Bippmann, Spriegel, Schneider, Wöhringer, Stern, Kiste, Wien. — Fater, Strger, Reisende, Pilsen. — Wöcknig, Frankenburg, Secansky, Feldbauer, Eibuschy, Reisende, Prag. — Dieß, Bachs, Kiste, Lundenburg. — Schwarz, Fischer, Privat, Klagenfurt. — Grill, Beamter, Villach. — Berger, Gones, Privat, Marburg. — Liebmann, Kfm., Zürich. — Tomiz, Kfm., St. Pölten. — Raab, Schneider, Reisende, Ugram. — Jäger, Privat, Innsbruck. — Fürst, Kfm., Leoben. — Bobamovic, Kfm., f. Frau, Karlsbad.

Hotel Elefant.

Am 6. Februar. Buchwald, Hofmann, Horvat, Weiß, Bender, Keller, Braig, Druder, Engel, Ambrosch, John, Kiste, Schuchard, Schwarz, Klug, Reisende; Barogh, Brody, Kiste; Belle, Ingenieur, Wien. — Eppinger, Reisender, Steinamanger. — Fuchs, Reisender, Kis-Komarom. — Rudolf, Reisender, Leipzig. — Fischer, Kamper, Reisende, Budapest. — Herzog, Reisender, Dresden. — Trojan, Kfm., Villach. — Deutsch A., Reisender, Barasbin. — Deutsch M., Reisender, Gr-Kanizsa. — Hofanis, Reisender, Parenzo. Am 7. Februar. Weinberger, Pollak, Weiner, Fischer, Snorr, Wurm, Pfist, Buschjagg, Vender, Reisende, Wien. — Santner, Kfm.; Ferre, Reisender; Kuchar, f. u. f. Leutnant, Graz. — Millosch, Fischer, Kiste, Görz. — Binter, Besizer, Laibach. — Rückhofen, Reisender, Leipzig. — Beck, Reisender, Ugram. — Fischer, Reisender, Budapest. — Mojdic, f. f. Beamter; Prevec, f. f. Bezirksrichter, Loitsch. — Prinz Polignac,

f. Tochter, Belbes. — Weißkopf, Neumann, Reisende, Prag. — Lapajne, f. Tochter, Zdrja. — Herrmann, Reisender, Ugram. — Venaric, Privat, Oberlaibach. — Gorjup, Kfm., f. Sohn, Projek.

Am 8. Februar. Utig, Bid, Schent, Weiller, Oberlinder, Reisende; Balda, Fabrikant; Deutsch, Singer, Wolf, Manheimer, Müller, Bauer, Reich, Kiste; Speneber, Bureauchef, Wien. — Polloy, Kfm.; Klein, Reisender, Triest. — Tomasini, Grundbesitzer, f. Frau, Topogliano. — Mullig, Kfm., Görz. — Firbas, Notarsgattin, f. Tochter, Marburg. — Vid, Reisender, Prag. — Sorlo, f. f. Offizial; Keller, Reisender, Klagenfurt. — Prossinagg, Fabrikdirektor, Graznig. — Zento, Kfm., Podgrad. — Nieder, Fleischhauer; Gollob, Hermagor.

Am 10. Februar. Ritter von Radherny, f. u. f. Hauptmann, Laibach. — Schuster, Reisender, Dresden. — Metus, Kfm., Altenmarkt. — Deutsch, Reisender; Dadas, Kfm., Gr-Kanizsa. — Frank, Kfm., Boglar. — Kaldor, Neumann, Reisende; Kif, Kfm., Budapest. — Ringer, Reisender; Eby, Landesregierungs-Konzipist i. P.; Herz, Kfm., Graz. — Wille, Kfm., Dornberg. — Reber, Fleischhauer, f. Frau, Woch-Festtrieb. — Troha, Kfm., Kropp. — Wagner, Reisender, Salzburg. — Martin, Reisender, Vodersam. — Neutircher, Reisender, Paris. — Weinbacher, Tonhofer, Heiß, Fanto, Persianer, Kaufmann, Eichler, Stieglitz, Liebisch, Vöbl, Sonnenschein, Gellert, Kaltenberger, Katscher, Kiste; Heim, Klinger, Rainer, Fischer, Lustig, Reisende, Wien. — Haydt, Ingenieur-Baufommisär der Südbahn, Adelsberg. — Lasarsfeld, Heiß, Kiste, Berlin.

Verstorbene.

Am 10. Februar. Anna Nechberger, Hausflechtens-Tochter, 7 M., Wienerstraße 11, Enteritis. — Margarete Neper, Vertäufserin, 77 J., Petersstraße 13, Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 6. Februar. Johanna Morel, Besitzergattin, 47 J., Oedema cerebri chron. Am 7. Februar. Franz Gale, Inwohner, 56 J., Herabföhler.

Landestheater in Laibach.

77. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Mittwoch, den 11. Februar. Der Trompeter von Säckingen. Oper in drei Akten nebst einem Vorspiel von E. Neßler. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

78. Vorstellung. Gerader Tag. Freitag, den 13. Februar. Ein Mädel mit Talent.

Große Gesangsposse in vier Bildern (Neubearbeitung der Posse «Eine mit Talent») von F. Neperfeld und Alois Verla. — Neubearbeitung von Georg Stubenvoll. — Musik von Louis Roth.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for Feb 2, 9, 10, 11.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Montag 6,0°, Normale -0,8° und vom Dienstag 2,7°, Normale -0,7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Moll's Seidlitz-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigenden und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel K 2. Täglicher Verband gegen Postmahnahme durch Apotheker N. Moll, f. u. f. Postlieferant, Wien, L., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (29) 5-1

Bewährte

Melouline = Gesichtsalbe

wirkt sicher gegen alle Gesicht- und Hautunreinigkeiten. Bollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Mediz. hygien. Melouline-Seife dazu ein Stück 35 kr. Alleindepot:

«Maria Hilf-Apotheke» des M. Leustek in Laibach neben der neuen Kaiser Franz Josef-Jubiläumsbrücke. Täglich zweimaliger Postversand. (258) 4

Zahvala.

Za časa boleznj in povodom smrti moje preljubljenega, sedaj v Bogu počivajočega soproga,

Jerice Pintar

prejel sem toliko izrazov sočutja in pomilovanja, da mi ni moglo vsakemu posebej se zahvaliti. Vsi sočutniki sprejmite tedaj tem potom izraz moje najiskrenejše zahvale, s katero se združujem milo prošnjo, da ohranite drago pokojnico v blagohotnem spominu.

V Ljubljani, dne 9. svečana 1903.

Ivan Pintar,

(584)

soprog.

Dankagung.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt über den schmerzlichen Verlust meiner innigstgeliebten, unvergeßlichen Gattin

Anna

sage ich auf diesem Wege für die vielen innigen Beileidsbezeugungen, die gespendeten prächtigen Kränze und das zahlreiche ehrende Geleite der teuren Verbliebenen zur letzten Ruhestätte allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders aber der hochwürdigen Geistlichkeit, dem wohlgeborenen Herrn Stationsvorstande F. Schusterschitz, dem wohlgeborenen Herrn M. Domicelj, Handelsmanne, dem 1861. hiesigen Feuerwehverein und den geehrten Herren Sängern für die rührenden Trauerchöre meinen innigsten und wärmsten Dank. Ferner sage ich noch herzlichsten Dank jenen Patrioten, die anstatt der Kranzspenden dem Cyril- und Methodverein den namhaften Betrag von 200 Kronen haben zukommen lassen.

St. Peter, den 8. Februar 1903.

(580)

Franz Krizaj.

Reeller Antrag.

Ein in den fünfziger Jahren stehender Mann sucht die Bekanntschaft einer Frau oder eines Fräuleins, nicht unter 30 Jahren, mit einigen Hundert Gulden Vermögen behufs Uebernahme eines sehr einträglichen Geschäftes, zu machen, um selbe konvenierendenfalls zu ehelichen. (592)

Anträge unter der Chiffre „Aufrechtig“ poste restante Laibach bis längstens 24. d. M. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Geld-Darlehen

reell, rasch und sicher besorgt Kapital-Kreditbureau S. Riha, Prag, 696-I. (597) 3-1

(535)

E. 249/2

4.

Zavezanec Jožef Kurent v Bostanju.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Antona Simerska iz Simerta bo

dne 3. marca 1903,

dopoldne ob 11. uri, pri spodaj ozna-

menjeni sodnji, v izbi št. 1, dražba nepremičnine vlož. št. 216 kat. obč. Boštanj, obstoječe iz hise št. 32 v Gorenjem Boštanju.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 1000 K.

Najmanjši ponudek znaša 500 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitveni zapisnik i. t. d.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenem sodnji, v izbi št. 2, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati gledé nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj

samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnja v Radečah, odd. I, dne 28. januarja 1903.

(587)

C. 21/3

1.

Oklic.

Zoper Jakoba Klinar, Mihaela, Lorenca, Simona, Ursulo in Mino Rosman, Jakoba Iskra, Andreja Ravnig, Ursulo Arh, Janeza Rosman, Jakoba Iskra, Tomaža Oder in Simona, Lorenca in Marijo Rosman, kojih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radoljici po Josipu Rozman, posestniku v Nemskemrovtu, tožba zaradi zastaranja terjatev. Na podstavi tožbe odredil se je narok

na dan 23. februarja 1903, ob 12. uri opoldne, na uradnem dnevu v Bohinjski Bistrici.

V obrambo pravice tožencev se postavlja za skrbnika gospod Andrej Stender, občinski predstojnik v Bohinjski Bistrici. Ta skrbnik bo zastopal tožence v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ti ne oglase pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Radoljici, odd. II, dne 28. januarja 1903.

(565)

E. 157/1

20.

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 15. Jänner 1903, Geschäftszahl E. 157/1/19, gelangen am 4. März 1903,

vormittags 9 Uhr, in Pristava Nr. 7, zur öffentlichen Versteigerung: Haus- und Wirtschaftseinrichtung.

Die Gegenstände können am 4. März 1903 in der Zeit zwischen 8 bis 9 Uhr vormittags in Pristava besichtigt werden.

R. L. Bezirksgericht Neumarkt am 15. Jänner 1903.

Kurse an der Wiener Börse vom 10. Februar 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Columns include 'Allgemeine Staatsschuld', 'Bom Staate zur Zahlung übernommene Pfand-Prioritäten', 'Handbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäten', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and interest rates.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 33.

Mittwoch den 11. Februar 1903.

(585) St. 51/03. Objava. Po § 7. odvet. reda se objavlja, da je gospod dr. Alojzij Kokalj, doslej odvetniški kandidat v Ljubljani, na svojo prošnjo in vsled sklepa podpisane odbora z dne 7. t. m. vpisan v imenik tukajšnjih odvetnikov s sedežem v Ljubljani.

(575) Pr. VII. 6/3. V imenu Njegovega veličanstva cesarja je c. kr. deželna kot tiskovna sodnija v Ljubljani na predlog c. kr. državnega pravdnistva razsodilo: Vsebinska v številkah 1 do 6, 9 do 19, 21 do 25 v Ljubljani izhajajoče periodične tiskovine 'Slovenski Narod' z dne 2., 3., 5., 7., 8., 9., 13., 14., 15., 16., 17., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 27., 28., 29., 30. in 31. januarja 1903 objavljenih člankov v seljtonu pod napisom 'Zrtev razmer, zapiski kranjskega kaplana', ustanovi objektivni način pregleda po §§ 302., 303. in 516. k. z.

(558) 3-2 8. 535. Konkurs-Ausschreibung. An den nachbenannten Staatsmittelschulen in Krain kommen mit Beginn des Schuljahres 1903/1904 folgende Lehrstellen zur Besetzung, und zwar: 1.) am ersten Gymnasium in Laibach eine Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache; 2.) am Gymnasium in Rudolfswert eine Lehrstelle für Latein und Griechisch als Hauptfächer mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache, eventuell für Slovenisch als Hauptfach, Latein und Griechisch als Nebenfächer mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache; 3.) an der Oberrealschule in Laibach eine Lehrstelle für Italienisch in Verbindung mit Französisch oder Deutsch und eine Lehrstelle für Mathematik und Physik, eventuell für Mathematik und darstellende Geometrie.

Mit diesen Stellen sind die normalmäßigen Bezüge verbunden. Die gehörig instruierten Gesuche sind auf dem vorgeschriebenen Dienstwege bis längstens 20. März l. J. beim k. k. Landesfürsorgeamt für Krain in Laibach einzubringen. Bewerber, die auf Anrechnung ihrer Supplendentenzeit im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 19. September 1898 Anspruch machen, haben dies im Gesuche selbst anzuführen. K. k. Landesfürsorgeamt für Krain. Laibach am 6. Februar 1903.

(468) 3-3 8. 885. Konkurs-Ausschreibung. Bei der k. k. Finanzprokuratur in Laibach gelangt eine Adjunktenstelle in der IX. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen zur Besetzung. Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und der vollkommenen Kenntnis der beiden Landessprachen binnen vier Wochen bei der Finanzprokuratur in Laibach einzubringen. K. k. Finanzprokuratur für Krain. Laibach am 3. Februar 1903.

(586) C. 20/3. Oklic. Zoper Jakoba Iskra, Heleno Rosman, Mino in Margareto Rosman, Heleno Tscherne in Alojza Wagner, kojih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Radoljici po Josipu Rozman, posestniku v Nemskemrovu št. 11, tožba zaradi zastaranja terjatev. Na podstavi tožbe odredil se je narok na dan 23. februarja 1903, ob 12. uri opoldne, na uradnem dnevu v Boh. Bistrici. V obrambo pravic tožencev se postavlja za skrbnika gospod Andrej Stendler, občinski predstojnik v Boh. Bistrici. Ta skrbnik bo zastopal tožence v ozamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške, dokler se ti ne oglase pri sodniji ali ne imenujejo pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Radoljici, odd. II, dne 28. januarja 1903.

(567) E. 395/2 5. Dražbeni oklic. Po zahtevanju Okrajne posojilnice v mestu Kamnik, zastopane po dr. Alojziju Krautu, odvetniku v Kamniku, bo dne 27. februarja 1903, dopoldne ob pol 11. uri, pri spodaj oznamenjeni sodniji št. 4, dražba hise št. 6 na Markovem z gospodarskim poslopjem, kašto in kozolcem, njivami, travniki, gozdi in pašniki, namreč zemljišči vlož. št. 15 in 16 kat. obč. Podhrusko, ki tvorita gospodarsko celoto s pritlikino vred, ki sestoji iz nekaj malega gospodarskega orodja. Nepremičninama, kateri je prodati na dražbi, je določena vrednost, in sicer poslopjem na 422 K, zemljina na 2209 K 12 h in pritlikini na 2 K 32 h, torej skupaj na 2633 K 44 h. Najmanjši ponudek znaša 1755 K 63 h; pod tem zneskom se ne prodaje. S tem odobrene dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, izpisek iz katastra, cenitveni zapisnik) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi št. 5, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati glede nepremičnine same. O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobé v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajna sodnija v Kamniku, odd. II, dne 17. januarja 1903.

(552) Oprav. st. Cg. I. 42/3 2. Oklic. Zoper Gregorja Schollerja, izdelovalca verig v Kropi, katerega sedanje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. deželni sodniji v Ljubljani po tvrdki Friderik Homann v Radoljici tožba zaradi 1383 K 91 h. Na podstavi tožbe odredil se je prvi narok za razpravo na dan 19. februarja 1903, ob 9. uri dopoldne, tusodno, soba št. 123/II. V obrambo pravic toženege se postavlja za skrbnika gosp. dr. Albin Suyer, odvetnik v Ljubljani. Ta skrbnik bo zastopal toženege v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. I, dne 5. februarja 1903.

(566) C. 17/3 1. Oklic. Zoper Franceta Fortuna in njegove pravne naslednike, kojih bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Visnjigori po Josipu Šupančič iz Visnjegore, zastopanom po gosp. Karolu Pleiweiß, c. kr. notariju v Visnjigori, tožba zaradi priznanja kupne pogodbe. Na podstavi tožbe odredil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 14. marca 1903, ob 8. uri dopoldne, pri tem sodišču. V obrambo pravic toženege se postavlja za skrbnika gospod Anton Lokar, župan v Dragi. Ta skrbnik bo zastopal toženege v ozamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Visnjigori, dne 6. februarja 1903.